

## Interview mit Christoph Blocher

Im Interview mit der NZZ unterstellt Christoph Blocher den Exponenten des Verbandes Scienceindustries, sie wollten möglichst schnell ein Abkommen mit der EU – und zwar nicht weil es dem Land guttue, sondern weil es ihre Arbeit erleichtere («Klagen Sie nicht über Stilfragen. Diese Wehleidigkeiten!», NZZ 1. 12. 23).

Die Arbeit der Verbände als verlängerter Arm der Wirtschaft ist wichtig und richtig in der Konkordanzdemokratie. Zugleich wirkt das Lobbying eben in beide Richtungen: Verbände nehmen die Rückmeldungen von Politik, Medien und Zivilgesellschaft auf und haben den Anspruch, für ihre Mitglieder in einen konstruktiven Dialog zu treten.

Es gehört zur Demokratie und erst recht zu einem Milizparlament, dass die Parlamentarier von den verschiedenen Seiten mit den jeweiligen Argumenten versorgt werden. Nur so sind sie möglichst vollständig informiert und können auch entsprechend qualitativ gute Entscheide treffen.

Niemand kennt die konkreten Auswirkungen von wirtschaftspolitischen Regulierungen so gut wie die Wirtschaft selbst. Eine Verabschiedung von Gesetzen in Unkenntnis der Sachverhalte und Auswirkungen wäre verheerend.

Wer, wie vor den Wahlen von gewissen Kreisen laut propagiert, der Schweiz Sorge tragen will, sollte auch den Verbänden Sorge tragen. Sie gehören zum schweizerischen System – genauso wie die direkt- oder basisdemokratischen Instrumente.

Die in der eingangs erwähnten Kritik geäußerte Unterstellung, Scienceindustries opfere die politische Unabhängigkeit der Schweiz auf dem Altar Europas, könnte falscher nicht sein. Verhandlungen sind immer ein Geben und Nehmen, aber deswegen gibt die Schweiz nicht ihre Unabhängigkeit oder ihre Freiheit auf.

Umgekehrt ist es eine Illusion, zu meinen, wir könnten unseren Lebensstandard halten ohne ein nachhaltig tragfähiges Verhältnis mit unserem wichtigsten Handelspartner EU. Dies klar zu artikulieren, ist ausdrücklich im Sinn und im Interesse der Schweizer Wirtschaft und der Bevölkerung.

Stephan Mumenthaler,  
Direktor Scienceindustries

Wenn es doch «nur» Stilfragen wären. Darüber, wie sich die Schweiz heute und künftig in einer sich dramatisch verändernden weltpolitischen Grosswetterlage positionieren soll, erfahren wir nichts, was nicht dem «weiter wie bisher mit dem SVP-Programm» entspricht.

Ein Beispiel: Als Unterstützer von «gesinnungslosen Parteien», die tun, was «dem Image nützt», wie Herr Blocher denen vorwirft, die das Waffenausfuhrgesetz den neuen Realitäten anpassen wollen, reibe ich mir die Augen.

Wir erreichen das, was Armeegegnern nie gelungen ist, nämlich die Verlegung der Waffenentwicklung und -produktion ins Ausland – ein Hoch auf unsere Illusion der Unabhängigkeit.

Was für Stilfragen werden sich wohl bei der Diskussion um die Neutralitätsinitiative stellen? Um gleichsam das Ende vorwegzunehmen: Als Zukunftsvision schlage ich – in Anlehnung an die chinesische «prorussische Neutralität» («Chinas diplomatischer Balanceakt», NZZ 28. 11. 23) – den Terminus «prodemokratische Neutralität» vor; ich bitte um eine stilvolle Auseinandersetzung damit.

Georg Weidmann, Ermatingen

## Parkplätze am Mythenquai

Die Stadt Zürich ist organisch stark verbunden mit allen Arten des Wassersports («Stadt will 260 Badi-Parkplätze ersatzlos streichen», NZZ 2. 12. 23). Dies besonders konzentriert im Bereich Mythenquai und Hafenge.

Alle diese Sportarten rufen zunehmende Besucherfrequenzen hervor, und genau hier wollen nun die Stadtplaner und Initianten Parkplätze massiv abbauen. Das wäre aus heutiger Sicht ein direkter Schlag ins Gesicht für die entsprechenden Sportler.

Am Mythenquai befindet sich auch das grösste Ruderzentrum der Schweiz. Hier ist Rudern mit den zehn Ruderclubs und über 2000 Mitgliedern nicht nur Freizeitsport, sondern Rudern wird hier als international kompetitiver Hochleistungssport professionell betrieben. Und zwar auf einem Niveau, das immerhin Olympiamedaillen und Weltmeister hervorbringt.

Diese Leistungen benötigen künftig eine grossflächige Infrastruktur. Somit würde hier ein geplanter öffentlicher Zugang zum Seegrundstück vor den Bootshäusern einen störungsfreien Ruderbetrieb mit seinen fragilen Rennbooten praktisch verunmöglichen – an das zusätzliche Littering gar nicht zu denken.

Auf diesem Hintergrund müssten vielleicht die Stadtplaner und Initianten eine solche destruktive Abbaumassnahme längerfristig und strategisch in einem grösseren Zusammenhang erkennen, vor allem unter Berücksichtigung der Forderungen einer kommenden engagierten Sportlergeneration.

Rico Gorini, ehem. Vizepräsident  
Grasshopper-Club Rudersektion,  
Küsnacht

## «Mehr zivile Opfer in Gaza»

Die NZZ geht der Frage nach, ob Israels Vorgehen in Gaza nach dem Massaker vom 7. Oktober verhältnismässig ist (NZZ 4. 12. 23). In sachlichen Vergleichen analysiert der Autor, wie die israelische Hinnahme von Kollateralschäden um eine Grössenordnung höher liegt als bei den blutigsten Kämpfen gegen den IS in Rakka oder im Kampf gegen al-Kaida und die Taliban in Afghanistan.

Israel rechtfertigt den Tod von über 120 Zivilisten, um einen einzigen Hamas-Kommandanten zu töten. Im Westen wird das Vorgehen weithin als unverhältnismässig verurteilt. Die traditionell sehr eng verbundenen USA werden vermutlich nachhaltig auf mehr Distanz gehen.

Israel erklärt die Vernichtung der Hamas als Kriegsziel und erreicht das genaue Gegenteil. Selbst wenn Israel alle Kommandanten und einfachen Kämpfer töten würde, würde die Hamas in wenigen Jahren wiederaufstehen. Israel zementiert den Hass und damit terroristische Gewalt. Für viele Gaza-Kinder und -Jugendliche von heute wird die Hamas oder eine Nachfolgeorganisation die einzige Perspektive sein.

Die Frieden unterminierende Strategie hat in Israel lange Tradition. Sie hat sich vor allem in der völkerrechtswidrigen Siedlungspolitik im Westjordanland manifestiert.

Das Köcheln von Hass und Gewalt auf kleiner Flamme hat Likud und ganz persönlich Benjamin Netanyahu politisch genutzt. Das immer weitere Abrücken vom Geist der Oslo-Verträge wurde der Nährboden des ungerechtfertigten Massakers vom 7. Oktober.

Peter Schäfer, Hinwil

## «Manche Ärzte hatten Panik»

Der Artikel über die Anfänge von HIV/Aids in der Schweiz ist sehr aufschlussreich (NZZ 2. 12. 23). Schon vor vierzig Jahren gab es Medien, die sich eine möglichst grosse Panik zur Bewirtschaftung gewünscht hätten.

Die Behörden informierten sachlich und nüchtern und taten ihr Möglichstes, um übertriebenen Ängsten vorzubeugen. Auch damals gab es Kreise, die Sündenböcke suchten.

Die Behörden haben entschieden Gegensteuer, die pauschalen Anschuldigungen gegen vermeintlich Schuldige blieben eine Randerscheinung. Welch ein Kontrast zur Corona-Zeit.

Daniel Heierli, Zürich

## An unsere Leserinnen und Leser

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe  
NZZ-Postfach, 8021 Zürich  
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

## Neue Zürcher Zeitung

UND  
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780  
Der Zürcher Zeitung 244. Jahrgang

REDAKTION

**Chefredaktor:** Eric Gujer (eg.).

**Stellvertreter:** Daniel Wechlin (daw.), Nicole Anliker (ann.), Carola Ettenreich (cet.), Tom Schneider (sct.).

**Tagesleitung:** Nicole Anliker (ann.), Samuel Burgener (sbr.), Jacqueline Lipp (lip.).

**Internationall:** Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kaufmann Bossart (kam.), Werner J. Marti (wj.m.), Andreas Ernst (ahn.), Meret Baumann (bam.), Dominique Burkhardt (dbu.), Fabian Urech (urf.), Ulrich von Schwerin (evs.), Katrin Büchenbacher (k.b.), Fabian Rosch (r.), Erika Burri (ebu.).

**Meinung & Debatte:** Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Manuel Müller (mml.).

**Schweiz:** Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Irène Troxler (tox.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hs.), Tobias Gafater (gaf.), David Vonplon (dvp.), Samuel Tanner (sta.).

**Bundeshaus:** Fabian Schäfer (fab.), Georg Häslar Sansano (geo.), Katharina Fontana (fon.), David Biner (bin.).

**Westschweiz:** Antonio Fumagalli (fum.).

**Zürich:** Daniel Fritzsche (dff.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fbi.), Stefan Hotz (sho.), Katja Baigiger (bai.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Jan Hudec (jhu.), Claudia Rey (clr.), Michael

von Ledebur (mvl.), Isabel Heusser (heu.), Giorgio Scherrer (sgi.), Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.), Francesca Prader (fpr.).

**Wirtschaft:** Chanchal Biswas (bis.), Christoph Eisenring (cei.), Lorenz Honegger (lho.), Guido Schätti (gui.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Andrea Martel Fus (am.), Gerald Hosh (gho.), Matthias Benz (mbe.), Michael Ferber (feb.), Hansueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebe (bet.), Christoph G. Schmutz (sco.), Dominik Feldges (df.), André Müller (amü.), Eflamm Mordrelle (EM.), Nelly Keusch (nel.), Isabelle Wächter (wai.), Zoé Baches (zb.), Mortiz Kaufmann (mfk.), Jürg Meier (mju.), Markus Stadel (stä.), Albert Streck (sal.), David Strohm (dst.), Birgit Voigt (vob.), Jürg Zulliger (jz.).

**Chefökonom:** Peter A. Fischer (pfi.), Philipp Wolf (phw.).

**Wissenschaft, Technologie und Mobilität:** Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Martin Amrein (ma.), Alan Niederer (ni.), Stephanie Lahrz (slz.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (madr.), Ruth Fultner (ful.), Gioia da Silva (gds.), Eveline Geiser (evg.), Sven Titz (svt.), Judith Blage (jbl.), Kalina Orschakoff (oro.), Esther Widmann (wde.), Eva Mell (ev.), Patrick Imhasly (ipm.), Carole Koch (ck.), Theres Lüthi (tlu.), Claudia Mäder (cmd.).

**Feuilleton:** Benedict Neff (ben.), Roman Bucheli (rb.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Andreas Scheiner (sca.), Rahel Zingg (zin.).

**Sport:** Elmar Wagner (wag.), Christof Krapf (krp.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Eva Breitenstein (eva.).

**Wochenende/Gesellschaft/Reisen:** Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (sfc.), Esther Rüdiger (eru.), Peter Ackermann (pan.).

**Reporter:** Andrea Spalinger (spl.), Marcel Gyr (y-r), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.).

**Nachrichten:** Samuel Burgener (sbr.), Michele Coviello (cov.), Elena Panagiotidis (ela.), Kathrin Klette (kkl.), Raffaella Angstmann (ran.), Dennis Hoffmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Till Minder

(titl.), Jacqueline Lipp (lip.), Fabian Vogt (vof.), Corina Gall (cog.), Lia Pescatore (lia.), Philipp Gollmer (pgh.), Kevin Weber (wek.), Elena Oberholzer (obe.).

**Social Media:** Madleen Kamrath (mdl.), Ferdinand Knapp (FK.), Severin Pomstel (spo.), Lucia Grassi (glu.).

**Community:** Anja Grünenfelder (ang.).

**Podcast:** Nadine Lindner (lna.), David Vogel (dv.), Marlen Oehler (oeh.), Sebastian Panholzer (sep.), Antonia Moser (ata.), Oliver Camenzind (olc.), Jenny Rieger (rje.), Simon Schaffer (ssi.), Alicie Grosjean (jea.).

**Audience Management:** Dominik Batz (btz.), Jonas Holenstein (jho.), Thierry Figini (ffi.), Martin Arnold (maa.), Nicolas Fröhner (frn.).

**Visuals & Editorial Tech:** Barnaby Skinner (bsk.), Kaspar Manz (xzo.), Anja Lemcke (lea.), Eugen Fleckenstein (efl.), Joana Kelén (jok.), Nikolai Theilitz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (las.), Franco Gervasi (fgr.), Simona Haas (sah.), Eike Hoggmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Michel Grautstück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Roland Shaw (sro.), Cian Jochem (cia.), Danijel Beljan (djb.), Alex Krachui (akr.), Seda Motie (sed.), Sophia Kissling (skl.).

**Video/TV:** Markus Stein (sma.), Jörg Walch (jwa.), Andrea Hauner (hwa.), Jasmine Rueegg (jmr.), Isabelle Pfister (ipf.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Nicole Krättli (krä.), Pascal Burkhard (bup.), Damita Pressl (dam.), Michelle Amstutz (mma.), Florentin Erb (erf.).

**Produktionsredaktion:** Benno Mattli (bem.), Caspar Hesse (csh.), Christoph Fisch (cf.), Lucie Paška (pa.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Manuela Kessler (mk.), Roland Tellenbach (rol.), Bodo Lamparsky (la.), Lukas Leuzinger (lkz.), Philipp Hutschmid (phh.), Ilda Özalp (ilö.), Lisa Leonardy (lll.), Yves Tardent (tay.), Tanja von Arx (tva.).

**Art Director:** Reto Althaus (ral.).

**Bildredaktion:** Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (grg.), Nicole Aeby (nae.), Martin Berr (brz.), Dominic Nahr (dna.), Dario Veréb (dve.), Julie Lovens (lou.).

**Fotografen:** Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.).

**Korrektorat:** Natascha Fischer.

### TRIBÜNE

# Keine Parteisoldaten in den Bundesrat

### Gastkommentar

von REINER EICHENBERGER und YVES KLÄY

Der Bundesrat wird nach Verfassung und Gesetz von der Vereinigten Bundesversammlung mit einer Mehrheitsregel gewählt und entscheidet als Kollegium. Seit langem besteht er gemäss einem «Gentlemen's Agreement» aus Vertretern beider Seiten des politischen Spektrums. Seit 1959 verlangt die sogenannte Zauberformel eine Verteilung der Bundesratsitze auf die vier grössten Parteien.

Doch gelingt Konkordanz nur mit dieser Zauberformel? Auch die Kantone und Gemeinden haben Konkordanzregierungen. Dort geht es ohne Formel, weil das Volk die Regierungen wählt. Um die Wahlchancen ihrer Kandidaten zu maximieren, stellt jede Partei nur wenige eingemittete Kandidaten auf. So werden moderate Vertreter verschiedener Parteien von beiden Seiten des politischen Spektrums gewählt.

In Bundesratswahlen durch das Parlament hingegen könnten Mehrheitskoalitionen alle Bundesratsitze holen. Allerdings können Koalitionen kippen und dabei die amtierenden Bundesräte und Parteien ihre Macht verlieren. Genau dies verhindert die Zauberformel als Instrument zur Machtabsicherung und Risikominimierung. Lange gab es trotz Zauberformel noch Wettbewerb. Oft wurden zum Ärger der Parteileitungen nicht ihre «offiziellen Kandidaten» gewählt, sondern ein anderes ihrer Mitglieder. Deshalb lohnte es sich gerade für ambitionierte Politiker, zuweilen von der Parteilinie abzuweichen und sich so anderen Parteien als moderate Bundesratskandidaten zu empfehlen.

Heute jedoch verlangen gewisse Parteien, dass solche Kartellbrecher die Wahl ablehnen – oder es wird ihnen gar mit Parteiausschluss gedroht. Da keine Parteileitung einen Kartellbrecher als eigenen Bundesrat will, halten sie sich in gegenseitigem Einvernehmen geschlossen an die Parteitickets. Dies diszipliniert die Politiker und macht sie zu eigentlichen Parteisoldaten. Das wiederum erlaubt es einer Parteileitung, extremere Positionen einzunehmen und vor Bundesratsersatzwahlen reine Parteisoldatentickets zu lancieren. Da die Bundesversammlung diesen Parteivorschlägen immer folgt, delegiert sie die Bundesratsauswahl faktisch an eine der Kartellparteien und fördert damit die Polarisierung. Es wäre die Pflicht der Bundesversammlung, diesen verfassungsfremden Zustand aufzuheben. Dazu müsste sie wieder ab und zu Kandidaten wählen, die nicht auf einem offiziellen Parteiticket stehen.

Doch wen sollte die Bundesversammlung wählen? Es gilt, besonders majorzfähige, bürgernahe Kandidaten zu wählen. Mit dem «Parlameter» des Instituts für Wirtschaftspolitik an der Universität Luzern (IWP) steht ein neues, öffentlich nutzbares Instrument zur Verfügung, mit dem die Positionen von Politikern in Relation zu den Mehrheitsverhältnissen in der Stimmbevölkerung gemessen werden können. Erfasst werden dabei Positionen zu Vorlagen, die später auch zur Volksabstimmung kamen.

So politisierte etwa Jon Pult, einer der zwei offiziellen SP-Bundesratskandidaten, gemäss dem Parlameter perfekt parteiliniertreu – und damit sehr oft entgegen der Volksmehrheit. Das gilt übrigens in der vergangenen Legislaturperiode für alle SP-Nationalräte. Der von der SP nicht nominierte Daniel Jositsch hingegen politisierte weniger linientreu als die beiden offiziellen SP-Kandidaten Jon Pult und Beat Jans. Dies hat bei ihm nicht nur damit zu tun, dass er im Ständerat politisiert – er wich schon als Nationalrat häufiger von der Parteilinie ab. Er lag in seinem Stimmverhalten denn auch näher an der Mehrheit der Stimmbevölkerung und wäre in diesem Sinne wohl ein majorzfähigerer Kandidat.

Die Vereinigte Bundesversammlung sollte sich wieder vermehrt das Recht herausnehmen, «nichtoffizielle» Kandidaten bei der Bundesratswahl zu berücksichtigen und die Parteilinie zu sprengen. Sonst gibt es nur eine, dafür umso bessere Alternative: die Mehrheitswahl des Bundesrates durch das Volk.

**Reiner Eichenberger** ist Professor für Wirtschafts- und Finanzpolitik an der Universität Freiburg i. Ü. und Forschungsdirektor des Center for Research in Economics, Management and the Arts (Crema); **Yves Kläy** forscht als Doktorand an der Universität Freiburg i. Ü. und am IWP.

### KORRESPONDENTEN

**Paris:** Nina Batz (nba.). **London:** Niklaus Nuspliger (nn.). **Berlin:** Marc Felix Sarrso (fx.), Jonas Herrmann (jsh.), René Höltschi (Ht.), Alexander Kissler (kis.), Oliver Maksan (oma.), Fatma Keilani (kei.), Susann Kreuzmann (suk.), Rewert Hoffer (rew.), Beatrice Achterberg (bta.), Marco Seliger (mse.), Johannes C. Bockenheimer (JCB.), **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.). **Rom:** Luzi Bernet (lzb.). **Madrid:** Ute Müller (utm.). **Wien:** Ivo Mijnsen (mij.), Daniel Irwinkelried (imr.). **Tallinn:** Linda Koponen (lko.). **Brüssel:** Daniel Steinwerth (DSt.). **Moskau:** Markus Ackeret (mac.). **Nairobi:** Samuel Misteli (smi.). **Istanbul:** Volker Pabst (pab.). **Beirut:** Daniel Böhm (dan.). **Delhi:** Andreas Babst (abb.). **Singapur:** Matthias Müller (mue.). **Taipeh:** Patrick Zoll (paz.). **Peking:** Matthias Kamp (mka.). **Shenzhen:** Matthias Sander (msa.). **Tokio:** Martin Kölling (koe.). **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh.). **Washington:** Christian Weisflog (cri.). **Chicago:** David Signer (dai.). **New York:** Christof Leisinger (cli.). **São Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.). **Rio de Janeiro:** Thomas Milz (mit.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

### WEITERE REDAKTIONEN

**NZZ Folio:** Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Flurin Clärlina (cl.), Barbara Klingbacher (bak.).

**NZZ Geschichte:** Lea Haller (lha.), Daniel Di Falco (ddf.).

### DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

### ADRESSEN

**Redaktion:** Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, redaktion@nzz.ch, www.nzz.ch. Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

**Verlag:** Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

**Leserservice:** Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.ch, www.nzz.ch/faq.

**Inserate:** NZZone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, contact@nzzone.ch, www.nzzone.ch.

**Druck:** DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, CH-8045 Zürich.

### PREISE ABONNEMENTE (inkl. MwSt)

**NZZ Print & Digital:** 879 Fr. (12 Monate), 80 Fr. (1 Monat).

**NZZ Digital Plus:** 599 Fr. (12 Monate), 56 Fr. (1 Monat).

**NZZ Wochenende Print:** 389 Fr. (12 Monate), 35 Fr. (1 Monat).

**NZZ International Print & Digital:** 595 € (12 Monate), 54 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspreise auf Anfrage.

**NZZ Kombi Print & Digital:** 987 Fr. (12 Monate), 90 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

**NZZ für Studierende:** 5 Fr. (1 Monat).

**Alle Preise gültig ab 1. 1. 2023.**

Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

**Anzeigen:** gemäss Preisliste vom 1. 1. 2023.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG

Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptiler